

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Band: 60 (1980)
Heft: 11

Vorwort: Die erste Seite
Autor: Bondy, François

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Seite

WIR EUROPÄER wünschen gar nicht, im Mittelpunkt des Weltgeschehens zu sein; lieber wären wir in seiner stillsten Zone. Wer bei Kriegsende für Europa eine bedeutende Rolle erwartete, musste seither umlernen und resignieren. Da mag es erhebend sein, wenn zwei deutsche Zeitschriften, «Transatlantik» und «Der Monat», dem Thema «Eurozentrismus» den jeweils wichtigsten Beitrag des Oktoberheftes widmen.

Leszek Kolakowskis Aufsatz in «Der Monat» ist betitelt: «Wo sind die Barbaren? Ein Lob des Eurozentrismus oder die Illusion des kulturellen Universalismus». Der Gründer von «Transatlantik», Hans Magnus Enzensberger, nennt seinen Aufsatz «Eurozentrismus wider Willen. Ein politisches Vexierbild.» Am Rande sei bemerkt, dass in einer andern Veröffentlichung, «Psychosozial», Iring Fetscher mit den Beobachtungen eines Iranaufenthalts eine Warnung vor eurozentrischen Kriterien verbindet.

Kolakowski sieht den Versuch der Anthropologie, dieser in Europa entstandenen Disziplin, als «Unmöglichkeit», sich ganz an die Stelle des andern zu versetzen, und dennoch nicht als vergebens. «Es gelingt wenigstens teilweise.» Anders Enzensberger. Die Forscher trügen nur «tote Fakten und lebhaft Irrtümer» nach Hause. Kolakowski hält den Relativismus für paternalistische Überheblichkeit. Gemeint werde da: Steinigen und Auspeitschen passe nicht für uns, aber für die dort wird es schon das Richtige sein. Der polnische Denker plädiert für «inkonsequenten Universalismus», für die Bewahrung der christlichen und der aufklärerischen Erbschaft.

Enzensberger schreibt schroff «Ausbeuten, ausplündern, ausrotten»; das ist ihm das Wesentliche an Europas Kontakten mit der restlichen Welt. Doch kommt er auf eigenartigen Umwegen mit viel Sarkasmus auf den Eurozentrismus – wie man auf den Hund kommt. Die «Dritte Welt» wolle ja alle üblen Auswüchse der industriellen Konsumwelt übernehmen. «Eine exotische Alternative zur industriellen Zivilisation existiert nicht mehr. Wir sind eingekreist und belagert von unseren Nachahmern.» Fazit: «Wir sind auf uns selber angewiesen.»

Bleibt darüber nachzudenken, dass zwei als «transatlantisch» definierbare Zeitschriften Nordamerika übergehen, als gebe es noch heute einen von ihm unabhängigen «Eurozentrismus». Europa ist in Wirklichkeit weniger «eurozentrisch» als seine Interpreten.

François Bondy
